
INHALT

TEXT	4
BIOGRAFIE	58
WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN	61
MATERIALIEN	63
Zugänge	63
Heimkehr der ausgebrannten Männer	72
Drama nach 1945	76
Entstehung	79
Zur Form	82
Deutungen	84
Zur Wirkungsgeschichte	89

VORSCHAU



TEXT

PERSONEN

BECKMANN, einer von denen
seine FRAU, die ihn vergaß
deren FREUND, der sie liebt
ein MÄDCHEN, dessen Mann auf einem Bein nach Hause kam
ihr MANN, der tausend Nächte von ihr träumte
ein OBERST, der sehr lustig ist
seine FRAU, die es friert in ihrer warmen Stube
die TOCHTER, gerade beim Abendbrot
deren schneidiger MANN
ein KABARETTDIREKTOR, der mutig sein möchte, aber dann
doch lieber feige ist
FRAU KRAMER, die weiter nichts ist als Frau Kramer, und das
ist gerade so furchtbar
der ALTE MANN, an den keiner mehr glaubt
der BEERDIGUNGSUNTERNEHMER mit dem Schluckauf
ein STRASSENFEGER, der gar keiner ist
der ANDERE, den jeder kennt
die ELBE.



Vorspiel

VORSPIEL

Der Wind stöhnt. Die Elbe schwappt gegen die Pontons. Es ist Abend. Der Beerdigungsunternehmer. Gegen den Abendhimmel die Silhouette eines Menschen.

DER BEERDIGUNGSUNTERNEHMER (*rülpst mehrere Male und sagt dabei jedes Mal*). Rums! Rums! Wie die – Rums! Wie die Fliegen! Wie die Fliegen, sag ich. Aha, da steht einer. Da auf dem Ponton. Sieht aus, als ob er Uniform anhat. Ja, einen alten Soldatenmantel hat er an. Mütze hat er nicht auf. Seine Haare sind kurz wie eine Bürste. Er steht ziemlich dicht am Wasser. Beinahe zu dicht am Wasser steht er da. Das ist verdächtig. Die abends im Dunkeln am Wasser stehn, das sind entweder Liebespaare oder Dichter. Oder das ist einer von der großen grauen Zahl, die keine Lust mehr haben. Die den Laden hinwerfen und nicht mehr mitmachen. Scheint auch so einer zu sein von denen, der da auf dem Ponton. Steht gefährlich dicht am Wasser. Steht ziemlich allein da. Ein Liebespaar kann es nicht sein, das sind immer zwei. Ein Dichter ist es auch nicht. Dichter haben längere Haare. Aber dieser hier auf dem Ponton hat eine Bürste auf dem Kopf. Merkwürdiger Fall, der da auf dem Ponton, ganz merkwürdig. (*Es gluckst einmal schwer und dunkel auf. Die Silhouette ist verschwunden.*) Rums! Da! Weg ist er. Reingesprungen. Stand zu dicht am Wasser. Hat ihn wohl untergekrigelt. Und jetzt ist er weg. Rums. Ein Mensch stirbt. Und? Nichts weiter. Der Wind weht weiter. Die Elbe quasselt weiter. Die Straßenbahn klingelt weiter. Die Huren liegen weiter weiß und weich in den Fenstern. Herr Kramer dreht sich auf die andere Seite und schnarcht weiter. Und keine – keine Uhr bleibt stehen. Rums! Ein Mensch ist gestorben. Und? Nichts weiter. Nur ein paar kreisförmige Wellen beweisen, dass er mal da war. Aber auch die haben sich schnell wieder beruhigt. Und wenn die sich verlaufen haben, dann ist auch er vergessen, verlaufen, spurlos, als ob er nie gewesen wäre. Weiter nichts. Hallo, da weint einer. Merkwürdig. Ein alter Mann steht da und weint. Guten Abend. 5
DER ALTE MANN (*nicht jämmerlich, sondern erschüttert*). 10
Kinder! Kinder! Meine Kinder! 15
BEERDIGUNGSUNTERNEHMER. Warum weinst du denn, Alter? 20
DER ALTE MANN. Weil ich es nicht ändern kann, oh, weil ich es nicht ändern kann. 25
BEERDIGUNGSUNTERNEHMER. Rums! Tschuldigung! 30
35

BIOGRAFIE



Wolfgang Borchert
1921–1947

© picture alliance / akg-images | akg-images

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1921	Hamburg-Eppendorf	20. Mai: Wolfgang Borchert wird als Sohn des Lehrers Fritz Borchert und seiner Frau Hertha, geborene Salchow, geboren. Die Mutter schreibt Geschichten im Vierländer Plattdeutsch.	
1928	Hamburg	Volksschule.	7
1932	Hamburg	Oberrealschule.	11
1937	Hamburg	7. März: Konfirmation; im Dezember sieht Borchert Gustaf Gründgens als Hamlet im Theater und will daraufhin Schauspieler werden.	16
1938	Hamburg	Gedicht <i>Reiterlied</i> im „Hamburger Anzeiger“; Theaterstück <i>Yorick, der Narr!</i> ; im Dezember verlässt Borchert die Schule nach der Obersekunda ohne Abschluss.	17
1939	Hamburg	1. April: Buchhändlerlehre bei Boysen; privater Schauspielunterricht bei Helmuth Gmelin. 1. Dezember: Bekanntschaft mit Isot Kilian, aus der mit Günter Mackenthun eine Freundschaft und Liebe zu dritt wird. Komödie <i>Käse</i> (gemeinsam mit Mackenthun).	18

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

- 11, 13 **Gorodok** In der Zweiten Ladoga-Schlacht 1943 umkämpfte Stadt in der heutigen Ukraine (jetzt: Horodok/Lwiw).
- 11, 14 **Stalingrad** Russische Stadt (heute Wolgograd); die Schlacht um Stalingrad (Sommer 1942 bis Anfang Februar 1943) wurde zum Wendepunkt des Krieges an der Ostfront.
- 21, 17 **Clausewitz** Carl von Clausewitz (1780–1831), preußischer General.
- 23, 2 **Xylofon** Musikinstrument, bei dem Holz- oder Bambusstäbe mit einem Schlägel angeschlagen werden.
- 29, 7 **Schiller** Friedrich von Schiller (1759–1805), deutscher Dichter.
- 29, 8 **Grabbe** Christian Dietrich Grabbe (1801–1836), deutscher Dichter.
- 29, 8 **Heine** Heinrich Heine (1797–1856), deutscher Dichter.
- 31, 2 **Goethe** Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), deutscher Dichter.
- 31, 2 **Mozart** Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), Salzburger Musiker und Komponist.
- 31, 2 **Jungfrau von Orleans** Jeanne d'Arc (1412–1431), französische Nationalheldin und Motiv für Schillers Drama *Die Jungfrau von Orleans* (Hamburger Leseheft 24).
- 31, 3 **Wagner** Richard Wagner (1813–1883), deutscher Komponist und Dichter.
- 31, 3 **Schmeling** Max Schmeling (1905–2005), deutscher Boxer, zwischen 1930 und 1932 Boxweltmeister im Schwergewicht.
- 31, 3 **Temple** Shirley Temple (1928–2014), amerikanische Schauspielerin, die bereits als Kind zum Filmstar wurde.
- 36, 16 **herumpütschern** umständlich arbeiten, ohne etwas zustande zu bringen
- 38, 25 **jmd./etwas nicht verknusen können** Jmd./etwas nicht leiden können.
- 41, 43 **Dostojewski** Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821–1881), russischer Dichter.
- 42, 34 **Seine** Fluss in Nordfrankreich.
- 42, 34 **Wolga** Fluss im europäischen Teil Russlands.
- 42, 34 **Mississippi** Fluss in den USA.



MATERIALIEN

Zugänge

– Er hatte noch den ungeschminkten Krieg zu ertragen _____	63
– Laternentraum _____	66
– Brief aus Russland _____	67
– Hamburg _____	67
– Dann gibt es nur eins! _____	69

Der Literaturwissenschaftler Kay Ziegenbalg weist in seinem Autorenporträt zum 60. Todestag auf die Tradition des Expressionismus hin, in der Wolfgang Borchert stand, und sieht in dem Dramatiker einen Vorläufer heutiger Kriegsblogger. Das in den Kriegsjahren entstandene Gedicht *Laternentraum* erschien in Borcherts erstem Lyrikband *Laterne, Nacht und Sterne* von 1946; sein *Brief aus Russland* entstand im selben Zeitraum, erschien jedoch erst posthum in dem Band *Nachgelassene Gedichte* (1949). Bei *Hamburg* aus der Prosasammlung *Stadt, Stadt: Mutter zwischen Himmel und Erde* handelt es sich um eine rauschhaft-expressionistische Hymne auf Borcherts Heimatstadt, die in einem spannenden Kontrast zur realen Ruinenstadt von 1947 und damit auch zur Szenerie in Borcherts Stück *Draußen vor der Tür* steht. *Dann gibt es nur eins!* ist dagegen ein Appell, den der Autor kurz vor seinem Tod am 20. November 1947 verfasste und damit sein dichterisches Vermächtnis.

Er hatte noch den ungeschminkten Krieg zu ertragen (Kay Ziegenbalg, 2007)

Ein prosaisch begabter Zeitzeuge war er. Seine Lebensdaten (1921–1947) markieren eine kurze Spanne, die bewegter nicht sein kann. Als Schriftsteller zählt er zum Einmaleins des Lehrpensums an Schulen – und als selbiger wäre er irgendwie überbewertet. Wäre Wolfgang Borchert heute nicht viel mehr als ein weiterer Kriegsblogger? Sicher, seine Texte gehen über das hinaus, was Tagebuch zu nennen ist. Da es aber fast schon Tradition hat, Borchert autobiografisch zu lesen, ist man nicht weit entfernt vom Tagebuch. Borchert konnte sich orientieren an den Expressionisten, die nach dem Ersten Weltkrieg schon einmal vor dem Scheitern der Kommunikation standen. Sie parierten mit äußerster Verknappung und kaputten





Deutsche Kriegsgefangene in einem Lager bei Moskau, undatiert.

© picture alliance/dpa | Tass

nur zu sein, wie wir sind, wir in Hamburg. Das geben wir zu, ohne uns zu schämen: Dass uns die Seewinde und die Stromnebel betört und behext haben, zu bleiben – hierzubleiben, hier zu bleiben! Dass uns der Alsterteich verführt hat, unsere Häuser reich und ringsherum zu bauen – und dass uns der Strom, der breite graue Strom verführt hat, unserer Sehnsucht nach den Meeren nachzusegeln, auszufahren, wegzuwandern, fortzuwehen – zu segeln, um wiederzukehren, wiederzukehren, krank und klein vor Heimweh nach unserm kleinen blauen Teich inmitten der grünhelmigen Türme und grauroten Dächer.

Hamburg, Stadt: Steinwald aus Türmen, Laternen und sechsstöckigen Häusern; Steinwald, dessen Pflastersteine einen Waldboden mit singendem Rhythmus hinzaubern, auf dem du selbst noch die Schritte der Gestorbenen hörst, nachts manchmal.

Stadt: Urtier, raufend und schnaufend, Urtier aus Höfen, Glas und Seufzern, Tränen, Parks und Lustschreien – Urtier mit blinkenden Augen im Sonnenlicht: silbrigen, öligen Fleeten! Urtier mit schimmernden Augen im Mondlicht: zittrigen, glimmernden Lampen!

Stadt: Heimat, Himmel, Heimkehr – Geliebte zwischen Himmel und Hölle, zwischen Meer und Meer; Mutter zwischen Wiesen und Watt, zwischen Teich und Strom; Engel zwischen Wachen und Schlaf, zwischen Nebel und Wind: Hamburg!

Drama nach 1945

- Theater als moralische Anstalt _____ 76
- Das Drama der deutschen Nachkriegsbühnen _____ 78

Der Kulturwissenschaftler Hermann Glaser erinnert daran, wie rasch das Theater trotz aller Zerstörungen gerade in den Großstädten wieder zu einer moralischen Anstalt, aber auch beliebten Fluchtmöglichkeit in der Tristesse des Nachkriegsdeutschlands aufstieg. Wie ungewöhnlich Borcherts *Draußen vor der Tür* damals, als sich die Spielpläne wieder bevorzugt an Klassiker hielten, schon aufgrund seiner Gegenwartsnähe war, erklärt der Germanist Ralf Schnell.

Theater als moralische Anstalt (Hermann Glaser, 1997)

Dem Theater räumten die Alliierten bei ihren Plänen für die deutsche Umerziehung einen hohen Stellenwert ein. Das entsprach dem bildungsbürgerlichen Bewusstsein, dem das Theater (neben dem Museum) als wohl wichtigster Kulturort erschien. Die Gebäude waren vielfach zerstört; von den 179 Staats-, Landes- und Stadttheatern im alten Reichsgebiet von 1937 waren 98, also über die Hälfte zerbombt oder ausgebrannt, viele andere beschädigt und nicht bespielbar. Die Ensembles hatten sich zerstreut oder vielfach aufgelöst – seit dem 1. September 1944, da der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels mit einem Erlass den Spielbetrieb der deutschen Bühnen eingestellt hatte. Aber die „theatralische Sendung“ (das neu entfachte Spielverlangen der Theaterleute und die große Lust des Publikums am Theaterbesuch) war ungebrochen.

An vielen Orten, auch in kleinen (wie zum Beispiel Weilburg an der Lahn, 6.000 Einwohner), wurde die Theatertradition rasch wieder aufgenommen oder neu begründet, sehr unterstützt von den alliierten Theateroffizieren. Im Herbst 1947 standen erneut 133 Staats-, Landes- und Stadttheater mitsamt 84 Behelfsbühnen, 125 gewerblich betriebene Privattheater und 20 Behelfsbühnen, dazu 57 Wanderbühnen, Bauerntheater, Gastspielbühnen, also insgesamt 419 Bühnen zur Verfügung – so viel wie nie zuvor.

Gespielt wurde vielfach in provisorischen Räumen, Konzert- und Vortragssälen, Kinos, auch in Turn- und Stadthallen, Gemeinde- oder Rathausssälen. In den Ausweichquartieren waren Technik, Ausstattung und Bestuhlung von improvisatorischer Kargheit. Die Not wurde zur Tugend erklärt; man spielte in Alltagskleidung (was als Aktualisierung verstanden wurde) oder nur dann in Kostümen, wenn solche vorhanden waren. Als